



**Fuß- und Beinleiden
Haltungs- und Bewegungsanalyse**

Praxis Pegnitz:
Mühlweg 15 (ehemaliger Milchhof)
91257 Pegnitz
Tel: 09241 / 70 400
Fax: 09241 / 70 401

Praxis Nürnberg:
Füll 6
90403 Nürnberg
Tel: 0911 / 23 75 470
Fax: 0911 / 23 75 471

E-Mail: info@dr-stumptner.de / Internet: www.dr-stumptner.de

Vortrag

Über den Umgang mit dem Fuß als der Basis für Körper und Geist - Ein Versuch -

gehalten am 27. Oktober 2007 in Cottbus

beim Seminar

„Medizin zwischen Kunst und Wissenschaft“

Prof. Dr. D. v. Engelhardt

Dr. M. Münch

Dr. J. Krülls-Münch

Über den Umgang mit dem Fuß als der Basis für Körper und Geist

- Ein Versuch -

Vorrede

(Ich zeige eine Reihe von Bildern, die sich teils direkt, teils indirekt und teils aber nicht direkt auf das Gesagte beziehen und die ich nur teilweise kommentieren werde. Sie erklären das Gesagte oder sie zeigen einen zusätzlichen anderen Aspekt des Dargelegten.

Die schriftliche Version des Vortrages zeigt diese Bilder sehr klein. Manche Bezüge bleiben dementsprechend unklar.)

Sehr gerne und mit großer Freude bin ich der Einladung zu diesem Wochenende nachgekommen. Meine Thematik hatte ich damals schnell vor Augen.

Nämlich dachte ich mir, vor diesem kritischen und toleranten Forum einmal etwas formulieren zu können, was bei anderen Gelegenheiten nicht so leicht möglich ist.

Ich denke, mich innerhalb der gestellten Thematik - Medizin zwischen Kunst und Wissenschaft - zu bewegen und finde es höchst reizvoll, vor dem Hintergrund unserer idealistischen Versuche in studentischer Zeit heute im gereiften Alter mit konkreter Berufserfahrung Themen der praktischen Medizin in einen umfassenderen oder vielleicht auch abgehobeneren Kontext stellen zu können.

Was mir am Herzen liegt, ist die Erkundung der vielschichtigen Darstellung einer Problematik, die sich mir über die Berufsjahre hinweg als immer komplexer zeigt und die - nach meiner zwischenzeitlichen Überzeugung - ganz wesentlich ist, für viele Facetten nicht nur der körperlichen Existenz des Menschen, sondern auch seiner geistigen.

Bei Beginn der konkreten Überlegungen zu diesem Vortrag vor einigen Wochen zeigte sich dann, dass sich die Thematik, die ich im Frühsommer so klar vor meinem inneren Auge glaubte, nicht so leicht in einen Vortrag würde umsetzen lassen. Ich hatte einige Schwierigkeiten, die mir über die Jahre gewachsenen Erkenntnisse und Überzeugungen zu strukturieren und zu formulieren. Teilweise spreche ich daher sicher ins Unreine und baue deshalb auf die angesprochene Toleranz.

Den Versuch wage ich dennoch.

Einleitung

Bei meiner Thematik handelt es sich um die komplexe Bedeutung des Fußes für unser Menschsein.



Mein persönlicher Ausgangspunkt vor Jahrzehnten war immerhin das Wissen, den Fuß in therapeutische Überlegungen z.B. bei Beinvenenerkrankungen oder Wirbelsäulenbeschwerden mit einzubeziehen zu müssen. Ein damals schon recht fortschrittliches Denken und im Vergleich zu manchen Ansichten über diese Thematik auch heute noch nicht veraltet. Das waren aber Überlegungen zur Mechanik.

Über die Jahre verstand ich, dass dieses mechanistische Denken zwar nicht falsch, aber völlig unzulänglich für das Erkennen von Gesamtzusammenhängen, für eine ursächlich Behandlungsweise war. Ich hatte damit gewissermaßen nur einige fehlerhafte Winkel am Fuß oder woanders am Bewegungsapparat, nämlich strukturelle Auffälligkeiten als ursächlich angesehen, wohingegen diese nur Ausdruck tiefer liegenderer Zusammenhänge sind.

Schon sehr frühzeitig erkannte ich den Schuh - ohne den in unserer sogenannten Zivilisation ein Fuß ja nicht gedacht werden darf - als wesentlichen Teil vieler Probleme für Patienten. Den Schuh in seinen verschiedenen, die Fußmechanik beeinflussenden Ausformungen, wie ich annahm.

Erst in den letzten Jahren habe ich entdeckt, dass nicht nur diese Faktoren, nämlich Fehlmechanik oder der Schuh als Ursache für eine Fehlmechanik die eigentlichen Übel sind. Die Problematik liegt viel tiefer. Durch das Tragen von Schuhen wird nämlich eine Beeinträchtigung der regelrechten neurologischen Abläufe zwischen Fuß und Gehirn verursacht. Die Folge davon ist eine direkte Beeinflussung der auf dem Fuß gründenden Funktionen.

Dahinter wiederum steht unser Umgang mit dem Fuß als Folge gesellschaftlicher Sitten, Gebräuche und Zwänge, in die jeder Einzelne hineinwächst. Er erkennt sie nicht als etwas Außergewöhnliches oder gar Schädliches. Der Umgang ist emotional. Wir kennen nichts anderes. Ein anderer Umgang lässt sich für den Einzelnen oder auch für die Gemeinschaft deshalb nur sehr schwer denken.

Dieser Umgang mit dem Fuß bedeutet das Tragen von Schuhen. Das ist deshalb Ursache für eine Vielzahl der Beschwerden des Haltungs- und Bewegungsapparates und damit eines Großteiles der Arbeit von Hausärzten und Orthopäden. Über die Komplexität der Gesamtzusammenhänge reichen

die Beschwerdemöglichkeiten aber über rein körperliche Probleme weit hinaus. Diskussionen über das „Zappelphillip“ - Syndrom oder „Pisa“ fänden hier sicher bedenkenswerte Argumente.

Der Fuß hat für den Einzelnen wie für die Gemeinschaft Bedeutung, weit über seine Aufgabe als bloßes Steh- und Gehorgan hinaus. Er ist Zeichen und Symbol, soziales Kommunikationsmittel oder Liebesobjekt. Dieser Umgang mit ihm hat sich über die Jahrhunderte oft gewandelt und war und ist in unterschiedlichen Kulturen sehr verschieden gehandhabt.

Diese erweiterte, abgehobene Funktion des Fußes als Sprachrohr wurde kulturellerweise zunehmend über eine Beeinträchtigung der naturgegebenen anatomisch–neurophysiologischen Funktionalität erkaufte.

Folgen daraus sind Fehlfunktionen.

Somit hat es natürlich keinen Zweck, sich therapeutisch an diesen Fehlfunktionen wie lokalen Fußproblemen oder Problemen des Bewegungsapparates zu versuchen. Die dahinterstehende Ursache, unsere gesamtgesellschaftliche Sichtweise des Fußes und sein Umgang mit ihm sind damit ja in keiner Weise beeinflusst.

Therapeutisch müsste der Umgang mit dem Fuß bedacht werden. Die Folgeprobleme der Fehlfunktionen erledigten sich dann von selbst. Die Bedeutung der Symbolkraft von Fuß und Schuh machen dies aber sehr schwer.

Die mich in diesem Referat beschäftigende Frage ist nun - und die möchte ich am Ende an alle weitergeben - :

Wie kommt der dominante Teil der Menschheit nach Jahrhunderttausenden des erfolgreichen Lebens ohne Schuh dazu, den für seine Menschwerdung und sein Menschsein in Körperbau wie in geistiger Hinsicht so wesentlichen Körperteil „Fuß“ so zu misshandeln, dass er sich gerade die ihm eigentümlichsten und für das Menschsein basalen Fähigkeiten beeinträchtigt. Warum hat der westliche Mensch dem Fuß seine Symbolkraft nicht über andere, die naturgegebenen Funktionen nicht beeinflussende Mittel verliehen? Die Freiheit dazu bestand, wie sowohl die Menschheitsgeschichte, als auch der Umgang mancher noch heute bestehender Kulturen mit dem Fuß zeigt.

Die für mich unbeantwortete Frage ist, wie es zu solchen Entwicklungen kommen kann.

I.
Zum einen möchte ich etwas die Funktionsweise unseres Fußes als der Basis dessen, was den Menschen ausmacht, darstellen.

II.
Zum andern möchte ich danach versuchen, über verschiedene Beispiele ausschnittsweise die höchst vielfältige symbolische Bedeutung des Fußes



darzulegen, um die Abartigkeit und damit offensichtliche Wichtigkeit darzustellen, mit der sich der Mensch seines Fußes bedient.

III.

Daran anschließend werde ich abschließend noch einmal die Frage stellen, wie man sich gerade diese Auswahl von Symbolen oder Mitteln zur Darstellung der Symbolik erklären könnte.

I.

Herkules wurde auf seiner Reise durch Lybien vom dort herrschenden Riesen Antaios angegriffen:

„Antaios warf sich auf Herkules und wollte ihn erwürgen. Herkules wehrte sich mit kräftigen Schlägen. „Weißt du überhaupt, mit wem du kämpfst?“, rief Herkules. „Ich bin Herkules, Zeus’ Sohn.“

„Und ich bin Antaios, Sohn der Erde“, rief der Riese.

Jetzt begriff Herkules, warum Antaios bei dem langen Kampf nie müde wurde. Bei jeder Berührung mit der Erde bekam der Riese neue Kraft. Deshalb konnte ihn Herkules beim Ringkampf nicht besiegen. Aber er wusste, was er tun konnte. Er packte den Riesen beim Kreuz und hob ihn hoch über seinen Kopf. Der Riese Antaios wand sich und schlug mit den Armen um sich und schüttelte die Fäuste, aber er verlor langsam die Kraft, weil er keine Berührung mit der Erde mehr hatte. Er wurde immer schlapper und schlapper. Irgendwann erwürgte ihn Herkules. Er warf ihn als Toten auf den Boden.“ (Julikow)

So berichtet die mythologische Schrift über die Bedeutung des Bodenkontaktes für die Kraft in direktem und übertragenem Sinne.

Unter einer Vielzahl von Aspekten, körperlich wie geistig-seelisch, besteht die Wichtigkeit dieser Bodenhaftung für den Menschen natürlich bis heute. Eine zu große Beeinträchtigung der „Bodenständigkeit“ kann dementsprechend für den Menschen zu Problemen unterschiedlichster Art führen.

So stellt F. Schede die Komplexität der vom Fuß ausgehenden und im Fuß mündenden Zusammenhänge dar.

Er sagt: Der Fuß sei für die Funktionstüchtigkeit der Muskulatur, als unserem größten Organ, verantwortlich. Gleichzeitig sei er in seiner Funktion von der Muskulatur abhängig. Er spiele direkt in die Körperhaltung hinein und sei Teil dieser. Die Muskulatur und die Körperbewegung seien entscheidend für die arterielle und venöse Durchblutung, welche in direktem Zusammenspiel mit der Atemarbeit steht und sie sei verantwortlich für die Funktion der Körpergelenke und deren Verschleiß. Die Lebensführung und ihre zivilisatorischen Auswüchse - Schede spricht in Analogie zur Tierhaltung und der dabei unnatürlichen und z. T. krankmachenden Lebensweise der Tiere von unserer „Stallhaltung“ - beeinflussen direkt diese verschiedensten Funktionen. Sitzen, Stehen, Bewegung in Einseitigkeit oder Abwechslung, mit oder ohne Schuh wirkten auf die Organsysteme zurück. Es bestehe eine wechselseitige Beeinflussung von Körperhaltung, seelischem Gleichgewicht und geistiger Regheit. Der Fuß sei darin stets eingebunden.

Entwicklungsgeschichtlich haben sich die spezifischen Fähigkeiten des Fußes in evolutionären Zeiträumen entwickelt.

Die Menschwerdung eines zunächst auf vier Füßen laufenden Geschöpfes wurde über die Aufrichtung in den Zweibeinstand ermöglicht.

Dazu bedurfte es zum einen einer differenzierteren Fußarchitektur, um mechanisch die neuen Aufgabe meistern zu können.

Zum anderen wurde dafür aber auch eine ungleich größere neurologische Leistung als beim Vierbeinstand erforderlich. Ständige aktive Steuerung der Muskulatur war nötig, um die Aufgabe - nämlich den Zweibeinstand zu sichern - erfüllen zu können.

Der Fuß, wie auch der gesamte, auf ihm ruhende Bewegungsapparat mussten jetzt situationsgerecht „gehalten“ werden. Dazu entwickelte sich ein System sensomotorischer Rückkopplung zwischen dem Sensor und Motor „Fuß“ und der Steuerungszentrale Gehirn.

Der Sensor „Fuß“ liefert über seine propriozeptiven Fähigkeiten kontinuierlich und anhaltend Information über den Untergrund und damit über die Stellung des Organismus im Raum.

Der Motor „Fuß“ stabilisiert über seine Muskulatur die Fußarchitektur und den Körper situationsgerecht im Raum und garantiert darüber Sicherheit bei Stand und Bewegung.

Als nachfolgende Entwicklung zu dieser Fußentwicklung konnte so, auf der anatomisch-neurophysiologischen Umgestaltung des Fußes aufbauend, eine Gehirndifferenzierung beginnen, die über Jahrhunderttausende zu einer Großhirnentwicklung und letztlich bis hin zur Gattung Homo führte.



Schon Lamarck erkannte das Prinzip, dass der richtigen Form die regelrechte Funktion zugrunde liegt und sagte: „Die Umgebung war der Anlaß“. „Nicht die Organe, das heißt Charakter und Form der Körperteile des Tieres, sind für seine Gewohnheiten und seine spezifische Struktur verantwortlich. Es sind die Gewohnheiten und die Lebensweise wie auch die Bedingungen, unter denen seine Vorfahren lebten, die im Laufe der Zeit seine Gestalt, seine Organe und Eigenschaften gebildet haben.“

Das bedeutet, dass durch beeinträchtigte oder unzureichende Funktion die Form und was sich darauf entwickelt hatte, gestört wird.

Anatomisch gestaltete sich der Fuß als Basis des Körpers in seine charakteristische Dreiecksform. Seine maximale Weite besteht im Zehenbereich. Fuß und Unterschenkel bilden im Barfußstand einen rechten Winkel.

Diese Fußarchitektur ist aber nicht selbsttragend. Die Muskulatur hält den Fuß aktiv in seiner Form. Nur über eine funktionstüchtige Muskulatur entfaltet sich die große Funktionalität des Fußes.



Dieses Prinzip der muskulär aktiven Haltung gilt über den Fuß hinaus für den gesamten Bewegungsapparat.

Die Muskulatur als Effektororgan ihrerseits bedarf aber der Steuerung, die das Gehirn situationsgerecht leisten muß. Die dafür benötigten Informationen an das Gehirn müssen diesem aus der Peripherie, nämlich über die Fußsohle und über weitere exterozeptive Organen wie Auge, Gleichgewichtsorgan und stomatognathes System geliefert werden.

Über propriozeptive Organellen des Fußes wird die jeweilige Information über die Beschaffenheit des Standortes als Afferenz vermittelt. Dies ist Bedingung für die Efferenz nach zentraler Integration als suffiziente Steuerbarkeit des Effektororganes Muskulatur und damit für eine funktionell situationsgerechte Haltung bzw. Bewegung.

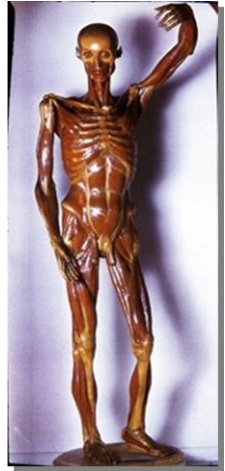
Die darauf basierende Menschwerdung „fußt“ auf der Funktionstüchtigkeit dieser koordinativen Abläufe, also auf der Tastfunktion der Fußsohle. Dieses neurophysiologische Geschehen war auch Gegebenheit während der sozialen und kulturellen Entwicklungen über Jahrzehntausende. (Der Zweibeingänger existiert seit über vier Millionen Jahren; eine bedeutende Zunahme der Gehirngröße begann vor ca. 400 000 Jahren; der Cro Magnon Mensch, als anatomisch und geistig-zerebral uns heutigen Menschen vergleichbar, siedelt seit ca. 40.000 Jahren).

D. h., daß die Möglichkeit zur Gehirnentwicklung und dem, was den Menschen als Mensch vom Tier unterscheidet, auf der lange vorher stattgehabten Differenzierung des Fußes, insbesondere hinsichtlich seiner sensorischen Fähigkeiten basiert.

In diesen in evolutionären Zeiträumen entstandene Koordinationsgeflecht einzugreifen, bedeutet immer, Störungen zu setzen. Störungen auch an dem, was sich über die Funktionalität dieses Systems entwickelt hatte. Auf die für die Entwicklung des Systems notwendigen Voraussetzungen, z.B. die Fußpropriozeption verzichten zu wollen, bedeutet, Störungen an den Ergebnissen dieser Entwicklung, z.B. dem aufrechten Gang, - der Haltung und Bewegung - , oder den darauf gründenden geistigen Fähigkeiten zu setzen. Störungen für Haltung und Bewegung sind Fehlhaltung und Fehlbewegung. Diese können dann durch anhaltende Überlastungen zu Beschwerden führen.

Die Fähigkeiten des menschlichen Geistes bedürfen auch der Körperlichkeit. Dies beschrieb man in der Antike mit „mens sana in corpore sano“.

Im „Sonntagsblatt“ der Stadt Nürnberg vom Sommer steht unter dem Titel „Beten mit den Füßen“ ein Beitrag über das Pilgern als heilsame und heilende Tätigkeit. Dem Autor wird „allmählich der Kopf leer“, beim Beschreiten des Jakobsweges. „Leiblichkeit ist das Ende der Wege Gottes“ wird dort zitiert. So setze sich auch unter Protestanten heute die Einsicht durch, dass geistliches



Leben nicht nur im Kopf oder in der Gefühlswelt stattfinden kann, sondern den ganzen Menschen, mit Leib, Seele und Geist beträfe.



Die Besiedlung des Erdballes durch den Menschen erfolgte barfuß. Eine Fehlfunktion des Bewegungsapparates und somit auch des Fußes erscheint damit nach meiner Meinung ausgeschlossen. Sonst hätte diese Leistung nicht vollbracht werden können. Die für diese Besiedlungsleistung nötige Belastbarkeit war offenbar vollständig gegeben. Anhaltende Fuß- oder Kreuzschmerzen wie in heutiger Zeit können dabei nicht bestanden haben.



Der menschliche Eingriff in evolutionär vorgegebene Strukturen und Funktionen ist durchaus legitim. Man nennt das Kultur. Funktionsstörungen und damit Beschwerdemöglichkeiten müssen dann aber ebenso legitimerweise in Kauf genommen werden.

Unsere diesbezügliche Verantwortung müssen wir erkennen und tragen, schreibt Schiller in „Anmut und Würde“:
“Bei dem Tier und der Pflanze gibt die Natur nicht bloß die Bestimmung an, sondern führt sie auch allein aus.
Dem Menschen aber gibt sie bloß die Bestimmung und überlässt ihm selbst die Erfüllung derselben....Der Mensch allein hat als Person unter allen bekannten Wesen das Vorrecht, in den Ring der Notwendigkeit, der für bloße Naturwesen unzerreißbar ist, durch seinen Willen zu greifen und eine ganz frische Reihe von Erscheinungen in sich selbst anzufangen.“

Defizite an den proprio- oder exterozeptiven Informationsorganen bedeuten immer eine unzureichende zentralnervöse Möglichkeit zur Muskelsteuerung und damit Fehlhaltung und –bewegung. Diese führen über Fehlbelastungen u.U. zu Beschwerden überlasteter Strukturen.
Über 80 % der die Patienten zum Arzt führenden Beschwerden des Bewegungsapparates sind solch funktioneller Natur und über fehlerhafte Körperkoordination erklärt. Einsicht in diese Zusammenhänge wäre für Krankenkassen und medizinische Dienste, das Gesundheitswesen und letztlich die Gesamtgesellschaft von Nutzen. Ein pfleglicherer Umgang mit uns und unserer Umgebung würde automatisch folgen.

Die negative Einflussnahme am Fuß durch den Menschen erfolgt unter den dargestellten verschiedenen mechanischen und sensorischen Gesichtspunkten durch den Schuh:
Dieser entzieht der Fußsohle immer Tastqualitäten durch fehlenden Bodenkontakt und er beeinflusst die Fußform bei fehlerhafter Form des Schuhleistsens.

Soweit zu einer Gedankenkette, die ein schulmedizinisch ausgebildeter Orthopäde von hinten her aufrollen kann, um zu versuchen, sich für seine Alltagsarbeit dem Eigentlichen, dem die täglich geklagten Beschwerden Verursachenden zu nähern.

II.

In einem zweiten Abschnitt möchte ich einige Beispiele für die große Bandbreite der Symbolkraft des Fußes geben. Teilweise werde ich Beispiele nur aneinander reihen, ohne Bezug zwischen ihnen herzustellen, einfach um die enorme Palette der Fußsymbolik erklärend aufzuzeigen.

Als etwas, dem wir uns als Einzelne oder als Gemeinschaft nicht entziehen können, was aber über die rigorose Art, mit der der Fuß häufig als Symbol missbraucht wird, Auswirkungen vom Fuß über den ganzen Körper auf den ganzen Menschen hat.

In ihrer großen und z. T. subtilen Bedeutung findet man die Symbolik des Fußes in nahezu allen Lebensbereichen. Über Kleidung, Sprache, Politik, soziales Leben, Liebe und Sexualität, Religion, Literatur, Märchen, Malerei und Mythologie, um nur einige zu nennen. Immer und überall finden sich Abhängigkeiten vom Fuß.

Dazu gehört über die Wandlung in der Zeit unumstößlich auch die Betrachtung des Schuhes als Symbol bzw. als Mittel zum Erreichen der Symbolkraft des Fußes.

Die Symbolhaftigkeit von Fuß und Schuh stehen für den Einzelnen wie für die Gemeinschaft in ihrer Bedeutung weit im Vordergrund gegenüber gesundheitlichen Überlegungen. Es wird auf die Nebenwirkungen des Symbols auf die ursprüngliche Funktion des Fußes mit den dargelegten Auswirkungen keine Rücksicht genommen. Der Zusammenhang ist sogar häufig unbekannt. Bei uns haben sehr viele Menschen die Bedeutung eines freien Fußgefühl und die Wirkung auf Körper und Geist noch nie, weder körperlich noch geistig - seelisch empfunden.



Unter ärztlichen und medizinischen Gesichtspunkten ist es aber wichtig, sich diese Tatsachen zumindest bewußt zu machen.

Die weit überwiegende Zeit seiner Geschichte lief der Mensch barfuß.

Schuhe trägt er erst vergleichsweise kurze Zeit. In der uns gewohnten Ausschließlichkeit für alle, über das ganze Leben hinweg, erst Jahrzehnte bis vielleicht Jahrhunderte. Mein Volksschullehrer berichtete uns noch von einem Schülervater, der nach dem ersten Schneefall seinem Sohn die Schuhe für den Nachhauseweg in die Schule brachte.



Der Schuh gibt Auskunft über soziales oder kulturelles Selbstverständnis der Menschen in den verschiedenen Zeiten und Ländern. Er erzählt vom Lebensgefühl des Einzelnen. Er verändert das Auftreten des Menschen. Er ist Symbol für Herrschaft, Gewalt, Unterwerfung, Demut, Schwäche, Verführung.



Der Schuh war Vorrecht der Götter und ihrer Stellvertreter. Sie durften sich über die Erde erheben.

Der Mönch läuft barfuß oder in Sandalen als Ausdruck fehlender weltlicher Macht.



Der Eroberer „setzt seinen Fuß“ im Stiefel auf fremdes Land, allerdings auch der Bräutigam seinen rechten Fuß auf den der Braut.

Turnschuhe waren jahrelang Ausdruck einer Gesinnung, die sich angeblich aus der gesellschaftlichen Verantwortung stehlen wollte. Heute kommen alte Bauern und Bäuerinnen in Turnschuhen in meine Sprechstunde. Muß ein Minister in Turnschuhen ein schlechter Minister sein? Wie viele schlechte Minister tragen „gute“ Schuhe?



Der Stöckelschuh galt als Symbol männlicher Gewalt wie der Unterwerfung der Frau, von der Frauenbewegung deswegen vor 20 Jahren verdammt, heute als Symbol der

rehabilitiert.

Aber es gibt auch Sichtweise, Absatzes als der Frau Mittel ihrer Absatz zum Niederlage des sich seinen auf die

Eigenständigkeit

die gegenteilige wonach die Höhe des Maßstab der Herrschaft anzusehen sei. Als Herrschaft sei der Beweis für die Mannes geworden, der Wollust konzentrierten



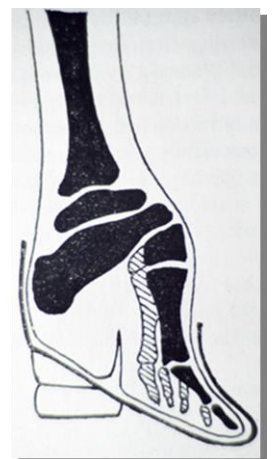
Begierden als Sklave unterwürfe.

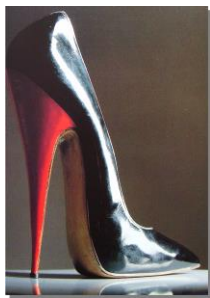
Wann ein Schuh „passt“, war und ist bis heute meist von gesellschaftlichen und sozialen Konventionen abhängig. „Hau den Zeh ab, hau ein Stück von der Ferse ab. Wann du Königin bist, brauchst du nicht mehr zu Fuß zu gehen.“ Bei diesen Worten meint man fast, sich in der Sprechstunde eines fußchirurgisch tätigen Orthopäden zu befinden. Aber es ist die Mutter im Aschenputtel, die ihren Töchtern dies rät.

Geschichte der Füße und ihrer Schuhe ist Geschichte der Erotik. Über tausend Jahre hinweg wurde den Chinesinnen, die es sich leisten

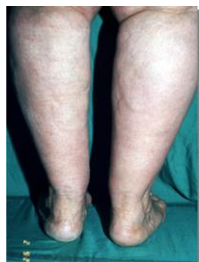


konnten, der Fuß zum Lilienfuß gebunden. Unter entsetzlichen Qualen wurde eine Fußgröße zwischen 7,5 und 12,5 cm angestrebt. Man sagte, „ein durchschnittliches Gesicht wird vom Himmel gegeben, aber schlecht gebundene Füße sind ein Zeichen von Faulheit.“ Über den Lilienfuß ergab sich der Wert auf dem Heiratsmarkt. Der chinesische Mann war u.U. beim bloßen Anblick der Krüppelfüße zur Spontanejakulation fähig.





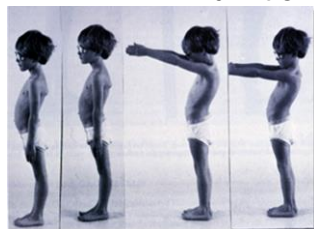
Die westliche Spielform dazu ist der Stöckelschuh. Bornemann schreibt im Lexikon der Liebe: „In allen Ländern sind Frauen, die in jeder anderen Hinsicht durchaus gesunde sexuelle Gefühle hegen, in eigentümlicher Weise auf den schmerzbringenden Aspekt ihrer Schuhe fixiert. Das Tragen zu enger, hochhackiger Schuh als reine Eitelkeit zu betrachten, genügt hier nicht als Erklärung. ... Überall, in allen Ländern der Welt, bringen Frauen dem Schuh schmerzliche Opfer, und dieses Opfer (...) hat ohne Zweifel fetischistische Bedeutung.“



Hohmann kümmert sich sozusagen um diesen Fetisch Schuh, wohlgernekt in seinem Lehrbuch „Fuß und Bein“. Er will als Therapeut den „Kampf gegen die Eitelkeit aufnehmen“ aufnehmen und sagt: „Warum soll denn die Schönheit der Frau ausgerechnet am Fuß aufhören.“



Die Ästhetik des Fußes ergibt sich für mich nicht über die Hülle, in der er steckt. Der Schuh verdeckt nur den gesunden oder kranken Fuß. Die Ästhetik des Fußes ergibt sich aus seiner gesunden Funktionalität. Diese kann man sozusagen auch durch einen Schuh hindurch sehen, ganz abgesehen von der Vielzahl von sichtbaren und spürbaren Problemen eines unästhetischen, seiner Funktionalität beraubten Fußes.



Von der Hyperhidrose, der Mykose, unguis incarnatus, Hallux valgus und rigidus, Krallen- und Hammerzehen angefangen, bis hin zur Körperhaltung als einer auch ästhetischen Entität.



Die gleiche Ästhetik gilt natürlich auch für den Männerfuß. Prinzipielle Geschlechtsunterschiede sehe ich überhaupt nicht. Nur die Symbolik des Männerschuhs unterscheidet sich u.U..



Chrustschow schlug vor der UNO mit dem Absatz aufs Rednerpult, Reagen oder Bush zeigen sich in Cowboystiefeln.

Der Absatz, als Pfennigabsatz Besonders der schwarz, zeigt gehören Begriffe



Stiefelabsatz oder als demonstriert Aggressivität. Stiefel, und ist der gar despotische Herrschaft. Hierher wie „Stiefellecker“, „Stiefelknecht“ oder „Steigbügelhalter“, unterwürfige staub- und kotbedeckten verachteten

Handlungen am Ende des Herrschers.

Der erste Betrug an Brunhild in Island geschah, indem Siegfried als vermeintlicher Lehensmann Gunthers diesem den Steigbügel hielt. Auf dieser Symbolik des Fußes gründet die komplette Katastrophe des Nibelungenliedes.



Die Römer eroberten ihr Weltreich in zehenfreien Lederschuhen. War die Zehenfreiheit Grund der Überlegenheit?

Hitler war stolz auf seine Soldaten in ihren Absätze knallenden „Knobelbechern“. Die Stiefel entsprachen dem Geist der Ideologie: sie waren stur, geradeaus und unbeweglich.



Dagegen siegten die Amerikaner in Stiefeln aus weichem Leder mit leisen Gummisohlen, die vorne breit waren. Ihre Soldaten hatten Entscheidungsfreiheit und das Lebensgefühl von „take it easy“.

Hier stehen Schuhe als Ausdruck der Lebenseinstellungen verschiedener Völker.



Den französischen Bauern waren im Mittelalter nur Holzschuhe erlaubt. Diese „sabots“ verwiesen auf die soziale Herkunft. Wollte sich ein Bauer an seinem Herren rächen, zertrampelte er mit den schweren Schuhen dessen Ernte, als „sabotage“.

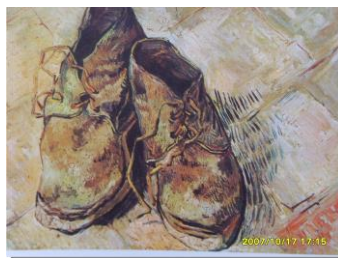
Die deutschen Bauern erhoben in den Bauernkriegen den Bundschuh zu ihrem Banner.



Die Schnabelschuhe im 13. Jahrhundert zeigten den sozialen Rang des Trägers über die Schnabellänge zwischen 15 und 70 cm. Von der Kirche wurden sie ob ihrer Obszönität mit einem Bannfluch belegt.

Über van Goghs Schuhe schreibt Heidegger: „Aus der dunklen Öffnung des ausgetretenen Innwendigen des

Schuhzeuges starrt die Arbeitsschritte. In der Schwere des aufgestaut die Zähigkeit durch die weithin gleichen Furchen des rauher Wind steht. Auf Feuchte und Satte des Sohlen schiebt sich hin die Einsamkeit des Feldweges durch den sinkenden Abend....Durch dieses Zeug zieht das klaglose Bangen um die Sicherheit des Brotes, die wortlose Freude des Wiederüberstehens der Not, das Beben in der Ankunft der Geburt und das Zittern in der Umdrohung des Todes....“ Heidegger beschreibt hier nur über die Aussagekraft des Schuhs als gemaltes Bild das Leben des Schuhträgers bis in Einzelheiten. Dessen individuelle Existenz, sein Empfinden, ja sein Zusammenleben in der Familie und sein Stand in der Natur konnte van Gogh offenbar im Schuh darstellen.



Mühsal der derbgediegenen Schuhzeuges ist des langsamen Ganges gestreckten und immer Ackers, über dem ein dem Leder liegt das Bodens. Unter den



W. Busch parodiert den bigotten Lebenswandel eines Mädchens mit schön beschuhtem Fuß:

„Fort vor allem mit dem Übel / dieser Lust- und Sündenstiebel! / Trödelkram der Eitelkeit, / fort, und sei der Glut geweiht! / Oh, wie lieblich sind die Schuhe / demutsvoller Seelenruhe!“



Ist es ein Akt der Demut, anderen die Füße zu waschen?



Als „Suleika“ lässt Marianne von Willemer Goethe ein Paar Bettpantoffel als Weihnachtsgeschenk zukommen. Er antwortet: „Das Christkindchen hat dieses Jahr, man muß es gestehen, sich sehr liebenswürdig erwiesen, doch kann es eine gewisse Tücke nicht lassen, denn ob es gleich herkömmlich ist, dass man des Papstes Pantoffel küsse, weil ein Kreuz darauf, wohl



auch, dass man die Füße der Geliebtesten lieblose, um anzudeuten, dass man sich dem Willen ganz hingibt, der sich uns ergeben hat, so ist es doch unerhört, dass man eine würdige Person durch magische Zeichen nötige, die Hülle seines eigenen Fußes zu verehren, wozu moralisch und physisch gar wunderbare Gebärden nötig wären ...“

„Was waren das für Mädchen, mit denen du gestern aus warst? – Zwillinge, die Töchter von meinem Paar, das mir passt.“

Ein Witz, der massiv ins abgleitet und wofür der „Auslatschen“ bedeutet nämlich sich promiskuitiver hinzugeben.



Schuster, sein einziges

sexuell Anzügliche Schuh ebenfalls steht. häufiges „schustern“, sexueller Zügellosigkeit

In diesem 2. Abschnitt habe ich versucht, die Wichtigkeit der Symbolkraft des Fußes für das Leben und das Zusammenleben anzureißen. Diese Symbolkraft scheint mir so fundamental, wie auf der anderen Seite die physiologische Funktion des Fußes.

Es ließen sich noch viele und höchst interessante Aspekte aufzeigen.

III.

In den Mittelpunkt des Referates stellte ich aber etwas anderes, nämlich die Frage, wie es zu Entwicklungen kommen kann, bei der sich zum einen die naturgegebene Funktionalität des Fußes und zum anderen die kultureller Weise entstandene Symbolik des Fußes so völlig konträr verhalten.

Oder ist dieser Widerspruch zwischen den beiden Funktionen gerade Bedingung?



Es ist ja gerade die Symbolik, die als Ausformung einer höchst differenzierten und subtilen Kulturentwicklung dem Menschsein, nämlich der Geistigkeit des Menschen entspringt, welche ihrerseits evolutionärer Weise auf der Fußentwicklung, besonders der sensorischen basiert.

Sich über den „Stand in der Natur“ erheben zu wollen, nämlich auf die Funktion des Fußes kulturellerweise zu verzichten, ist keine praktische Möglichkeit, ohne nicht gleichzeitig Funktionseinbußen hinnehmen zu müssen.

U. Eco schreibt in „Lendendenken“: „Ein Kleidungsstück, dass einem die Hoden einzwängt, lässt einen anders denken. Die Frauen, wenn sie ihre Regel haben, die Kranken, die an Hämorrhoiden, Orchitis, Urethritis, Prostatitis und dergleichen leiden, kennen den Einfluß, den Kompressionen oder Interferenzen an der Lendenregion auf die Stimmungslage und die geistige Regsamkeit haben. Aber dasselbe gilt auch für den Hals, den Rücken, den Kopf, die Füße. Eine Menschheit, die in Schuhen herumzulaufen gelernt hat, hat ihr Denken anders orientiert, als sie es getan hätte, wenn sie barfuß geblieben wäre. Traurig zu denken, besonders für Philosophen der idealistischen Richtung,

dass der Geist seinen Ursprung in solchen Konditionierungen haben soll; aber damit noch nicht genug: das Schöne ist, dass auch Hegel dies wusste, weshalb er die von der Schädelwissenschaft identifizierten Schädelknochen studierte, und das in einem Buch mit dem Titel Phänomenologie des Geistes.“

Ich verstehe, dass der Mensch sein Menschsein sozusagen dokumentieren will. Er ist eben nicht nur oder nicht mehr nur in der Natur verfangen und kann Kraft seines Geistes über sich und die Natur reflektieren. Diese Entwicklung vom rein Irdischen, von schwerster Stofflichkeit, dem Erdreich hin zu einer gewissen Unabhängigkeit von den rein natürlichen Abläufen, zum Geistigen, mag Grund sein, für den Versuch, sich über die Erde, den Erdboden zu erheben, auf die „Erdung“ verzichten zu wollen.

Ich verstehe auch den Versuch mancher, sich als Einzelne oder als soziale Schicht von anderen abheben zu wollen. So kann man den Umgang mit dem Fuß über den Schuh als sichtbaren Ausdruck eines vornehmen Müßigganges verstehen. Wer es sich leisten konnte, ohne zu verhungern, demonstrierte den vermeintlichen Luxus, nicht laufen zu müssen und dokumentierte das auch gleich unumstößlich mittels eines Schuhs oder gar eines Fußes, über den kein normales Gehen mehr möglich war. Auf den zoccoli (Holzschuh, Holzpantoffel, Huf, Sockel) in Venedig oder dem barocken Absatz brauchten die Damen zwei Personen als Stütze, um nicht zu stürzen.



Der chinesische Frauenfuß konnte dort durch die Mutter im Kleinkindesalter gebunden werden, wo ausreichende wirtschaftliche Ressourcen vorhanden waren, um den Aufwand zu treiben und auf die dadurch verloren gehende Arbeitskraft verzichten zu können. Zeitverzögert war darüber dann wirtschaftlicher Erfolg über eine lukrative Verheiratung neben dem sozialen Prestige zu erwarten.



Aber warum muß das Prestige unter solchen Bedingungen erworben werden?



Wir sehen hier die first ladies der USA (von Barbara Bush, Nancy Reagan, Rosalynn Carter, bis Betty Ford, Pat Nixon und Lady Bird Johnson). Es ist völlig ausgeschlossen, sich eine von ihnen im Stiefel oder in einer Birkenstocksandale vorzustellen. Das Prestige der Präsidentengattinnen lebt, was den Schuh angeht, ausschließlich über den Pumps.

Das Prestige anderer sozialer Gruppen erfolgt über anderen Umgang mit dem



Fuß.

Aus einer solchen, den sozialen Aufstieg dokumentierenden Schuhmode konnte sich als Gegenstück der einfachste und ärmlichste Schuh, der

Bundschuh, seine Symbolik als soziales Banner für die Befreiungskriege



schaffen.

Man meint, einen Zusammenhang zwischen Zwang und sogenannter Zivilisation feststellen zu können. Je zivilisierter, desto mehr Schuh, desto schöner, höher und abgehobener über Erde und Kot. Man fühlt sich sozial höher stehend und ist reicher.

Erkauft wird dieser Zustand über Unfreiheit innerhalb der Schicht, eingeschränkte Beweglichkeit bis hin zur Bewegungsunfähigkeit und Schmerz.

Die sozial niedrig stehenden laufen barfuß, sind zwar unfrei gegenüber der höher stehenden Schicht, für sich aber an wenig Etikette gebunden und in ihrer Beweglichkeit nicht eingeschränkt. Schmerzen durch den Schuh erleiden sie nicht.

Sehr interessant finde ich, wesentliche dieser Gedanken von fremder Seite, nämlich von einer Frau, und diese aus einem anderen Kulturkreis formuliert zu finden. Taeko Tomioka, eine der bekanntesten japanischen Lyrikerinnen ist 1935 geboren:

„Ohne weiter nachzudenken, zwängen Frauen ihre Füße ständig in zu enge Schuhe, in Schuhe, die kleiner sind als der natürliche Zustand ihrer Füße. Unbewusst sind wir alle mehr oder weniger Cinderella. Wenn wir in weiblichen Schuhen laufen, gleicht eine seltsame Müdigkeit der Füße dem Schmerz der Schwestern, die die große Zehe bzw. die Ferse abgeschnitten hatten. ... Weil wir, bevor wir die westliche Kleidung kennen lernten, keine Schmerzen kannten, die durch Schuhe verursacht sind. Um sich der westlichen Kleidung anzupassen, mussten die japanischen Frauen auch ihre Füße an westliche Schuhe gewöhnen.

Im traditionellen Schuhwerk können sich die Zehen frei bewegen. Vor dem



Krieg gab es noch sehr viele Japaner, die in (westlichen) Schuhen nicht laufen konnten. Meine Mutter, die 1903 geboren wurde, starb, ohne auch nur einmal Schuhe angezogen zu haben. Zwar sollte sie, wenn sie eine Art europäisches Kleid trug, Schuhe anziehen, aber sie konnte es nicht.

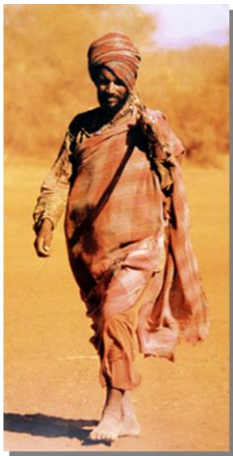
Schuhe kann man nicht tragen, ohne geübt zu haben. Es muß eine unvorstellbare Qual gewesen sein, ein Leben (T. T. spricht vom Vater, der als Soldat Schuhe tragen muß), bei dem man die Zehen bewegt hatte, plötzlich zu verbieten. ...

So benötigten die Japaner, ob Mann oder Frau, Zeit, sich daran zu gewöhnen, ihre Fußzehen zusammen in Schuhe genannte Gefäße zu zwingen und damit zu laufen. Die Modernisierung bedeutete partiellen körperlichen Schmerz. „

Als befriedigende Antwort auf meine Frage reichen mir die obigen Gedanken nicht aus.

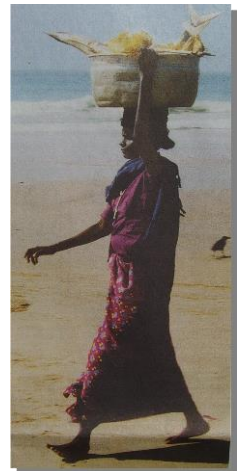
Das Leben ohne Schuh war über viele Jahrzehntausende höchst erfolgreich. Soziale und kulturelle Entwicklung hat dabei auch stattgefunden. Warum konnte es zu Auswüchsen so entscheidender und umfassender Art kommen?

Ganz besonders unverständlich ist dieser Eingriff am Fuß unter Berücksichtigung der naturgegebenen Funktionalität für Körper und Geist. Nicht erst die moderne Neurophysiologie beschreibt die Wichtigkeit dieser Zusammenhänge, sondern seit alters her waren sie erspürt worden. Sie waren gewissermaßen bekannt, als sich die heute übliche Art herausbildete, mittels des Schuhes auf neue Weise mit dem Fuß umzugehen.

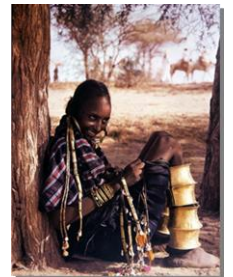


Woran liegt es nun, dass beispielsweise ein sogenannter Gesundheitsschuh, ein die neurophysiologischen Zusammenhänge nicht störender Schuh, nicht zum Innbegriff der Erotik werden kann? Über ihn würden Fuß und Körper in ihrer natürlichen Anmut verbleiben können.

Wir können uns der Macht unserer Symbolik über uns natürlich nicht entziehen. Hinsichtlich der gestörten gesunden Fußfunktion und ihrer Folgen bedeutet das aber immer eingeschränkte Möglichkeit der ärztlich-medizinischen Einflussnahme bei Störungen.



Andere Kulturen in anderen Zeiten bis heute zeigen, dass eine Fußsymbolik in den verschiedensten Schattierungen ohne Beschränkung der gesunden Funktionsweise des Fußes durchaus möglich ist.



Insofern bleibt mir die Frage unbeantwortet, warum das Abendland sich und der Welt die bestehende Schuhkultur bescherte, mit all den Problemen für Fußsensorik und Fußarchitektur und damit für Körper und Geist.